



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

PREDIGT AM 13. SONNTAG I. J. (B) 30. JUNI 2024 | HOHER DOM ZU LIMBURG

TEXTE: WEISH 1 – 2 KOR 8 – MK 5,21-43

Liebe Geschwister im Glauben,

seitdem ich die biblischen Texte der heutigen Liturgie gelesen habe, klingen in mir drei Sätze nach. Und je mehr ich sie in mir wirken lasse, umso mehr geht mir auch ihr innerer Zusammenhang auf. So etwas geschieht übrigens nicht selten: Ich lese einen Abschnitt der Heiligen Schrift, er beginnt in mir zu arbeiten und entfaltet eine Ausstrahlung; und so erfahre ich, dass Gottes Wort wie gute Nahrung ist, die Kräfte erneuert und lebendig macht. Darf ich Sie mitnehmen in die Bewegung, die diese Schriftstellen in mir ausgelöst haben?

„Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden. Zum Dasein hat er alles geschaffen“ (Weish 1,13-14). Was für ein Satz. Wenn ich abends die Nachrichten sehe oder morgens die Zeitung aufschlage und von Bomben und Raketen in der Ukraine, in Gaza, im Libanon und Nordisrael lese, dann möchte ich dieses Gotteswort gerne laut hinausrufen; und genauso, wenn ich von zunehmenden antisemitischen Umtrieben in unserem Land höre. All die Fragen um den assistierten Suizid und den rechtlichen Umgang mit schwierigen Situationen im Schwangerschaftskonflikt, die heute vornehmlich unter der Perspektive der Selbstbestimmung diskutiert werden: Brauchen sie nicht als Gegengewicht im Sinne des Lebensschutzes genau dieses entschiedene Wort: Zum Dasein hat Gott alles geschaffen?

Die Situation, in die dieses Wort bei seiner Entstehung hineingesprochen wurde, ist der unseren heute gar nicht unähnlich. Das Weisheitsbuch wurde um die Zeitenwende herum geschrieben, vermutlich zu Lebzeiten Jesu. Darin angesprochen sind Juden griechischer Muttersprache im ägyptischen Alexandrien, einer Großstadt und einem Schmelztiegel der Kulturen. Der Verfasser des Weisheitsbuches wirbt dafür, das eigene geistige und religiöse Erbe des Judentums in dieser kulturell pluralen und säkularen Umgebung tiefer zu verstehen und zu verlebendigen. Für uns Christinnen und Christen in einer ähnlich herausfordernden gesellschaftlichen Situation könnte das bedeuten, dass wir uns intensiv mit den Weltanschauungen, den Gottes- und Menschenbildern anderer auseinandersetzen, um zu entdecken, wo Gemeinsamkeiten und wo die Unterschiede liegen – und auch, um zu erkennen, in welchen maßgeblichen Fragen unserer Zeit wir entschieden Position beziehen müssen, weil wir gläubige Christen sind.

Für die zweite Lesung heute wurde ein Abschnitt aus dem 2. Korintherbrief ausgewählt, in dem Paulus offensichtlich Spendenwerbung betreibt. Die neue Gemeinde im griechischen Korinth soll an die Jerusalemer Urgemeinde denken und durch eine Kollekte für einen Lastenausgleich sorgen. Heute geht Spendenwerbung in der Regel so, dass mir per Post die Not der Bedürftigen dargestellt wird und die Chancen, die aus der Unterstützung wachsen, zu der ich gebeten werde. Paulus macht es anders. Er verweist auf Jesus, dem sich Christinnen und Christen überall auf der Welt verbunden fühlen. Und dann kommt der starke Satz, der offensichtlich in der frühen Christenheit vielerorts kursierte: *„Er, der reich war, wurde euret wegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen“* (2 Kor 8,9). Was ist gemeint? Im Philipperbrief spricht Paulus ähnlich: Jesus „entäußerte sich“ (vgl. Phil 2,7), das heißt, er hat etwas abgelegt, auf etwas verzichtet, etwas weggegeben, sich von etwas getrennt, um uns

Wesentliches zu schenken. Wie Menschen, die sich bei Dienstantritt umziehen und alles ablegen, was sie bei der Arbeit behindern könnte; wie jemand, der im Bus seinen Platz räumt für einen Menschen mit Einschränkungen; oder wie Mütter, die nächtelang auf Schlaf verzichten, um ihr Baby zu stillen (was für ein schönes mehrdeutiges Wort!); wie Unternehmer, die Platz machen für eine jüngere Generation. Ein Verzicht anderen zugute, damit sie zum Zuge kommen, ihre Möglichkeiten entfalten und Größe zeigen können. Uns zugute hat Jesus auf seine Unmittelbarkeit zum Vater verzichtet, als er Mensch wurde, damit wir die Verbundenheit und das Vertrauen zu Gott wiederentdecken als eine sprudelnde Quelle von Kraft, Solidarität, Hoffnung und menschlicher Größe.

Und im Evangelium geht es schließlich um beides, um Jesus und um das Leben. Jetzt wird beides aufeinander bezogen, denn die beiden Wundererzählungen bestätigen: Jesus ist Herr über Leben und Tod. Als Gottes Sohn Mensch wurde, da hat er sich verwechselbar gemacht; er ist uns Menschen in allem gleich geworden. Seither besteht der eigentliche Sprung des Glaubens darin, die göttliche Vollmacht Jesu zu entdecken und ihr zu vertrauen. Daran scheiden sich die Geister. Leben zu geben ist Gottes Werk, das mögen noch viele mitvollziehen. Aber daran zu glauben, dass Jesus nicht nur eine außergewöhnliche Gestalt unter vielen anderen außergewöhnlichen Gestalten der Geschichte ist, sondern einzigartig menschlich und einzigartig göttlich, das fordert Glauben.

Sehr wahrscheinlich sind die beiden Szenen, die hier so ineinander geschachtelt sind, dass durch die Verzögerung der Höhepunkt der Totenerweckung noch großartiger erscheint, erst nach Ostern wirklich so geformt worden, wie wir sie heute hören. Schon zu Anfang scheint das Ziel durch: Jairus, das bedeutet nämlich „Gott wird erstrahlen“; und wenn der Synagogenvorsteher vor Jesus auf die Knie fällt, dann tut er etwas, was als Ehrerweis nur Gott allein gebührt.

Gott hat den Tod nicht gemacht. Zum Dasein hat er alles geschaffen. Er, der reich war, wurde arm, um uns reich zu machen. Und nun: „*Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf*“ (Mk 5,41). Was für ein Wort. Das kann doch nur Gott in seiner Allmacht sprechen. Wie sehr wünsche ich, dass es heute gerade die Menschen hören, die unsäglich leiden, die auf den Tod zugehen und Angst haben, darin unterzugehen. Der auferstandene Herr möge ihnen die Hand entgegenstrecken und sie fassen, sie aufrichten, damit sie im Sterben nicht untergehen, sondern dem Gott begegnen, der will, dass wir leben.